

I. 183.

Hilde Dorothea Krause

Breisach

Ein Brautstrauß für drei Paare

*Im November 1944 ist sie noch in der Krankenpflegeschule in **Colmar**, Die Front naht, die Schülerinnen werden über **Offenburg** mit dem Zug nach **Villingen** evakuiert. Mit Inge Buchholz trampt sie per Anhalter mit einem Panzer bis **Gottenheim**: Panzer dürfen nicht weiter, da bei Panzergeräuschen Beschuss aus dem **Elsaß**. **Breisach** für Normalbürger gesperrt, doch Inges Vater ist Major in Breisach. Sie holen Proviant aus den Kellern. Zweite Fahrt von **Villingen** aus mit dem Leiterwagen, Schussfahrt durchs **Höllental**. Auch Bettenlüften in Breisach verboten – wegen Aufklärungsflugzeug. Erst im März 1947 zurück nach Breisach. Illegal, da evangelischen Vorkriegsbewohnern der Zuzug verweigert wird. Trümmer geräumt. Dann Arbeit in der Wäscherei der Freundin Erna. Viele Franzosen als Kundschaft, ein deutscher Kriegsgefangener als Ordonnanz beschäftigt. Sie verlieben sich, nach **Ihringen** ins Kino, auch nach den Sperrstunden. Sie wird schwanger. Hochzeitsessen mit vier Monaten Fleischmarken: 600gr. Und einem Brautstrauß, den drei Frauen hintereinander benutzen.*

Im November 1944 war ich in der Krankenpflegeschule in Colmar. Der Einmarsch der Amerikaner stand bevor. Deshalb wurden wir Schülerinnen über Offenburg mit dem Zug nach Villingen evakuiert. Mit Inge Buchholz konnte ich per Anhalter mit Rucksack Richtung Breisach auf einem Panzer trampen. Leider nur bis Gottenheim, von da mussten wir zu Fuß weiter. Es bestand der Befehl, dass die Panzer nicht weiter zum Rhein durften, da durch die Panzergeräusche mit Beschuss aus dem Elsass zu rechnen war.

Die Stadt war für Normalbürger gesperrt. Inges Vater als Major vom Standort Breisach ermöglichte doch den Besuch in meiner Heimatstadt. Wir wollten und haben auch die letzten Kartoffeln und Gläser mit sterilisiertem Obst und Gemüse aus unserem Keller geholt.

Die zweite Fahrt nach Breisach von Villingen aus unternahmen wir mit einem Leiterwagen. Wobei mir die Schussfahrt durchs Höllental noch in guter Erinnerung ist. Bergab lenkte ich den Wagen mit der Deichsel zwischen den Füßen. Inge übernahm die Bremserfunktion.

Bei unserem ersten Besuch wollten wir gerade unsere klammen Federbetten lüften, als der UFD schrie: „Wem gehört das Bettzeug?!“ Was wir nicht wussten: In unterschiedlichen Zeitabständen kreiste ein feindliches Aufklärungsflugzeug über der Stadt. Sobald dieses eine Veränderung in der Stadt feststellte, wurde diese Stelle unter Artilleriebeschuss genommen.

Erst im März 1947 konnte ich wieder nach Breisach ziehen. Meine Großmutter hatte nur die Genehmigung vom Bürgermeister Erlacher bekommen, da sie katholisch war. Meine Mutter und ich hielten uns illegal in Breisach auf, da uns als evangelische Vorkriegsbewohner der Zuzug verweigert wurde. In den beengten Wohnverhältnisse in Breisach hatte ich nur die Möglichkeit, auf dem Speicher zu

schlafen. Bei Schneefall war meine Bettstatt weiß. Die Straßen wurden von uns Frauen in den nächsten Monaten von den Trümmern geräumt. In einer Nähstube konnte ich später schließlich etwas Geld verdienen.

Die Eltern meiner anderen Freundin Erna hatten eine Wäscherei. Viele französische Offiziere der Besatzungstruppe haben hier ihre Wäsche waschen lassen. Ein deutscher Kriegsgefangener brachte und holte die Wäsche. So lernte ich meinen späteren Mann kennen und lieben.

Hier in Breisach gab es kein Kino zu dieser Zeit. Das einzige Kino in der näheren Umgebung befand sich in Ihringen. Wohin wir uns zu Fuß auf machten. Mein späterer Mann und sein Freund Herbert, beide Kriegsgefangene, waren als Ordonnanz bei den Franzosen. Dadurch hatten sie größere Freiheiten, und es bestand die Möglichkeit eines gemeinsamen Kinobesuchs in Ihringen. Auf dem Heimweg nach dem Kino kamen wir öfter in die Sperrstunde und mussten uns leise verhalten, damit wir die Patrouille hören konnten. Dann hieß es ganz schnell ins Gebüsch, bis sie vorbei waren.

Es kam wie zu erwarten war: Ich wurde schwanger - also heiraten, aber von was? Die Fleischmarken wurden von da an gespart. Die Marken meiner Mutter und meine ergaben bis zum Hochzeitstermin (vier Monate) 600 Gramm Fleisch. Aus einer organisierten Decke von den Marokkanern schneiderte ich mir ein Hochzeitskostüm. Mein Bräutigam Hans trug seine Gefangenenuniform mit großem PG auf dem Rücken.

Der Brautstrauß hat eine eigene Geschichte (21. Januar 1948). Ein mir bekanntes Pärchen heiratete ein paar Tage vor unserem Termin. Ich bewunderte den schönen Brautstrauß. Er bestand aus Asparagus und Primeln. Die Braut Ida meinte, den Brautstrauß könnte ich haben. Nur neue Blumen sollte ich besorgen. Ja, das war leider leichter gesagt als getan. Im Januar 1948 Blumen? Mit einer Rolle Nähgarn machte ich mich zu Fuß auf den Weg nach Eichstetten. Ich wusste, dass bei Bekannten viele Christrosen im Garten blühen müssten. Für meine Rolle Nähgarn bekam ich einen großen Strauß Christrosen. Ich war überglücklich, als ich die Christrosen zu meinem Asparagus zum Brautstrauß stecken konnte.

Nach der Trauung kam Lilli zum Gratulieren und bewunderte meinen Brautstrauß. Sie war entzückt und fragte gleich, ob sie ihn für ihre Hochzeit in zwei Tagen haben könnte. So waren drei Paare mit einem Brautstrauß glücklich.

Dorothea Krause